

Bildung sucht Dialog!

Dieser dritte Band der PH NÖ sammelt und präsentiert Facetten der Diskussion um Fragen zu
– Gewalt in und an der Schule,
– demokratischer Erziehung,
– Verhaltenskultur.

Er will alle LehrerInnen und an Bildung interessierten BürgerInnen einladen zu Kontakt, Gespräch und Zusammenarbeit.

ISBN 978-3-9519897-3-0



Erwin Rauscher (Hg.) **Schulkultur**

Pädagogik *für* Nieder-
österreich — **Band 3**

Erwin Rauscher (Hg.)

Schulkultur

Schuldemokratie, Gewaltprävention, Verhaltenskultur

Pädagogik
für
Niederösterreich
Band 3



Erwin Rauscher (Hg.)

Schulkultur

Schuldemokratie, Gewaltprävention, Verhaltens*kultur*

Pädagogik
für
Niederösterreich

Band 3



IMPRESSUM

Eigentümer und Medieninhaber:
Pädagogische Hochschule Niederösterreich
Mühlgasse 67, A 2500 Baden

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Austria – 2009
Redaktion: Erwin Rauscher
Lektorat: Günter Glantschnig
Text, Gestaltung und Layout: Erwin Rauscher
Druck: Druckerei Philipp GmbH, Grabengasse 27, A 2500 Baden

ISBN 978-3-9519897-3-0

Ulrike Wagreich

Störfaktor Hochbegabung

Wissenschaftliche Erkenntnisse versus Erfahrungen aus der Praxis

Individuelle Begabungen von Schüler/innen dürfen in der Schule nicht als Störfall angesehen werden. Lehrer/innen müssen Hochbegabte erkennen und fördern. Gewünscht sind hohe Leistungsanforderungen, verbunden mit lernfreundlichem und unterstützendem Unterrichtsklima, modernen Lehr- und Unterrichtsmethoden sowie individueller Förderung.

1 Was sagt die Wissenschaft?

1.1 Identifikation von Hochbegabten

Künstlerisch-musikalisch hochbegabte Kinder werden schnell und leicht erkannt, sie dichten, malen und musizieren besser als Gleichaltrige. Viele intellektuell hochbegabte Kinder bleiben unerkannt, da sich die Begabung nicht immer in schulischen Leistungen ausdrückt. Einigen Kindern gelingt es nicht, ihre Begabungen in gute Noten umzusetzen. Lehrer/innen haben sich in unserem Schulsystem immer schwer getan, Hochbegabte zu erkennen.¹ Hohes Begabungspotential allein reicht nicht aus, es ist eine kompetent fördernde Umwelt notwendig. Auf ein hochbegabtes Kind muss jemand aufmerksam gemacht werden, solange es keine Reihenuntersuchungen mit Begabungstests gibt. Andernfalls besteht insbesondere bei kognitiver Hochbegabung die Gefahr, dass diese nicht erkannt, das Kind nicht seiner Begabung entsprechend gefördert wird und darüber Störungen entwickelt.² Lehrer/innen müssen keine Schüler/innen als Begabte identifizieren können, aber es ist wichtig Aktivitäten anzubieten, die begabte Schüler/innen gerne annehmen werden. Diese Aktivitäten ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, sich selbst als begabt zu erkennen.

1.2 Verhaltensauffälligkeiten bei Hochbegabten

Psychologinnen und Psychologen werden heute immer häufiger mit Erziehungsschwierigkeiten und Schulproblemen konfrontiert. Kinder zeigen Verhaltensauffälligkeiten, Schulversagen und psychosomatische Symptome. Vermehrt kommt die Frage nach Hochbegabung. Eine hohe Begabung an sich führt aber nicht zwangsläufig zu Problemen.³ Nicht jeder Störenfried ist ein Hochbegabter. Hochbegabung wird mittels anerkannter standardisierter Intelligenztests festgestellt. Nur zwei Prozent der Bevölkerung erlangen ein Testergebnis, das sie als hochbegabt auszeichnet. Eine Untersuchung vom Marburger Psychologen Rost zeigt, dass die meisten hoch begabten Schüler/innen die Schule völlig unauffällig durchlaufen.⁴ Es gibt keine zuverlässigen wissenschaftlichen Belege für die Annahme, dass hohe Begabung mit sozialer Auffälligkeit oder emotionalen Problemen verknüpft ist. Es gibt aber auch hochbe-

gabe Schüler/innen, die verhaltensauffällig werden. Dies kann einerseits durch permanente Unterforderung verursacht sein oder andererseits durch eintönigen Unterricht, aber auch andere Ursachen kommen in Frage, wie z.B. das Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom. Hohe Begabung führt dann zu Problemen, wenn es zu einer ungenügenden Übereinstimmung zwischen den Bedürfnissen des Kindes und zu seiner Umwelt kommt.⁵ Wenn Hochbegabte nicht gefördert werden, haben sie es oft schwerer in der Schule als durchschnittlich begabte Kinder, weil sie sich langweilen und trotzdem den ganzen Tag in der Schule sitzen müssen, ohne etwas Neues zu lernen. Unterfordert können sie mit einer Vielzahl von Verhaltensauffälligkeiten reagieren, wie Ablenkbarkeit, Konzentrationsstörungen, Störverhalten in der Schule, motorische Unruhe u.a. Die Fehlentwicklung zum/zur Leistungsversager/in ist das bekannteste Entwicklungsproblem des hochbegabten Kindes. Sie ist zu befürchten, wenn ein Kind ungünstiges Arbeitsverhalten entwickelt und in einer wenig unterstützenden Lernumwelt aufwächst.⁶ Eine Präventionsmaßnahme gegen Leistungsversagen sind Fördermöglichkeiten für besonders begabte Kinder, die in Tempo und Anforderungen der Begabung des Kindes Rechnung tragen, sodass es nicht zu Unterforderung und Langeweile kommen muss.⁷

1.3 Hochbegabte und ihre Lehrer/innen

Bei der Förderung der Hochbegabten in der Schule nehmen Lehrer/innen die Schlüsselrolle ein. Die wichtigste Aufgabe besteht darin, ein Umfeld zu schaffen, das bei Schülerinnen/Schülern Glückserlebnisse auslöst, wenn sie ihre Begabungen ausüben. Je talentierter ein Kind ist, umso frustrierter reagiert es auf schlechten und langweiligen Unterricht. Die Lehrkraft ist oft die einzige Chance für begabte Schüler/innen, wenn sie von zu Hause nicht unterstützt werden.⁸ Besonders Begabten müssen andere Aufgaben angeboten werden als gleichaltrigen Mitschülerinnen oder Mitschülern. Sie sollen nicht durch einfache Zusatzaufgaben bestraft werden, sondern mit Ergänzungsmaterialien herausgefordert werden. Begabte müssen nicht die Rolle des/der Hilfslehrers/Hilfslehrerin übernehmen, manche sind aber gerne Tutoren/Tutorinnen für Mitschüler/innen. Die Unterrichtszeit dieser Tätigkeit muss allerdings beschränkt sein.⁹

Hochbegabte sind oft perfektionistisch, selbstkritisch und achten auf die Einhaltung von Regeln, sie wünschen sich Lehrer/innen, die streng, aber gerecht sind. Sie kommen gut mit Lehrerinnen und Lehrern zurecht, die angemessene Leistungen fordern, Abmachungen und Versprechungen einhalten. Auf Schwächen von Lehrkräften reagieren Hochbegabte stark mit Ablehnung und negieren die Erziehungskompetenz dieser „negativen Autoritäten“¹⁰.

Die meisten Lehrer/innen wissen, dass besonders begabte Kinder im Unterricht zusätzliche Herausforderungen brauchen. Das ist nicht leicht mit dem täglichen Unterrichtsgeschehen zu vereinbaren. Begabte Schüler/innen brauchen Lehrer/innen, die ihnen den Reiz anspruchsvollen Lernens nahebringen wollen. Unterforderte Kinder werden defensiv, passiv, gelangweilt und wütend. Jede/r Schüler/in soll jeden Tag etwas Neues lernen. Begabte eignen sich neuen Stoff schneller an als ihre gleichaltrigen Mitschüler/innen. Der Mythos, dass man für Begabte nichts Außergewöhnliches tun müsse, ist falsch. „Der sicherste Weg zu hoher Selbstachtung besteht darin, Erfolg in der Sache zu haben, die man als schwierig erkannt hat.“¹¹

Ein fixer Bestandteil der Lehrerbildung muss die Einbeziehung der Hochbegabtenförderung sein. Die angehenden Lehrer/innen sollen das Feuer von Neugier und Ehrgeiz entzünden und die Freude an der Freude vermitteln können. Seine Begabungen zu nutzen macht glücklich.

2 Erfahrungen aus der Praxis

Auf Grund der wissenschaftlichen Erkenntnisse hat die Autorin einen Fragebogen zusammengestellt diesen zwei hochbegabten Schülern aus Mathematik, die vor vier Jahren die Praxishauptschule abgeschlossen hatten, vorgelegt und sie um Rückmeldung gebeten.

2.1 Fragebogen an hochbegabte Mathematiker

- ❖ War es für dich wichtig, in jeder M-Stunde etwas Neues zu lernen?
Martin: Ja, aber der größere Anreiz bestand darin, mit den Studentinnen/Studenten zu wetteifern.
Mathias: Ja, weil dadurch immer wieder neue Herausforderungen vorhanden waren.
- ❖ Wolltest du gerne schwierige Beispiele lösen?
Martin: Ja, da es die Spannung erhöht hat.
Mathias: Ja.
- ❖ Wolltest du gerne Mitschülern helfen oder war es eine Belastung?
Martin: Nein, ich habe es gern getan, da wir eine gute Klassengemeinschaft hatten.
Mathias: Ja, ich wollte gerne Mitschülerinnen/Mitschülern helfen, weil wir alle gute Freunde waren und ich selbst dadurch lernen konnte.
- ❖ Wolltest du schwierige Zusatzaufgaben, wenn du früher fertig warst?
Martin: Ja.
Mathias: Ja, weil ich noch nie ein Fan von sinnlosem Herumsitzen war.
- ❖ War es gut für dich, dass du nicht der einzige Hochbegabte warst?
Martin: Ich denke, dass dadurch der Reiz, etwas zu leisten, höher war.
Mathias: Ich würde mich nicht selbst als Hochbegabten bezeichnen, aber es war gut, dass einige gleich gute Mathematiker in meiner Klasse waren.
- ❖ War es unangenehm für dich, vor der Klasse gelobt zu werden?
Martin: Nein, wer mag es nicht, wenn man ihn lobt?
Mathias: Nein.
- ❖ Wie haben Studentinnen/Studenten auf dein Besserwissen reagiert?
Martin: Genervt, überfordert, unfähig.
Mathias: Heillos überfordert.
- ❖ Hat es dir Spaß gemacht, den Studierenden zu beweisen, dass du ein hervorragender Mathematiker bist?
Martin: Ja.
Mathias: Sicher.
- ❖ Was möchtest du zum Unterricht der Studierenden und deiner sehr guten Begabung sagen?
Martin: Die Studentinnen/Studenten waren eigentlich nie auf uns vorbereitet und jedes Mal wieder vollkommen überfordert mit unserem Wissensdurst.
Mathias: Die Studentinnen/Studenten hatten es sehr schwer mit uns, weil sie erstens nicht mit uns gerechnet haben und zweitens noch nicht die Erfahrung hatten, sich an unsere Bedürfnisse anzupassen.
- ❖ War Lehrerlob für dich wichtig?
Martin: Weniger das Lob der LehrerInnen als die Verzweiflung der Studentinnen/Studenten, aber sicher auch zum Teil.

Mathias: Das Lehrerlob war teilweise wichtig, aber mir persönlich war es wichtiger, selbst zu wissen, was ich kann und was nicht.

2.2 Interview mit einer Studierenden

Eine frühere Studierende, welche die Burschen Martin und Mathias unterrichtet hat, wurde um ein Interview gebeten. (Sie hat heute ihre Ausbildung abgeschlossen und unterrichtet an einer Hauptschule.)

- ❖ *Unterrichteten Sie gerne in der Klasse mit den zwei hochbegabten Mathematikern?
Studierende: Der Unterricht mit der gesamten Klasse war nicht das Problem, die Schüler/innen waren fleißig in der Mitarbeit und am Stoff interessiert. In der Klasse waren viele gute Mathematiker. Die zwei Begabten waren eine große Herausforderung. Ich hatte immer einige besonders schwierige Beispiele für diese Burschen vorbereitet, aber die wollten immer noch mehr.*
- ❖ *Worin lag die Schwierigkeit für Sie?
Studierende: Mit der gesamten Klasse zu arbeiten und die Hochbegabten zur gleichen Zeit mit anspruchsvollen Beispielen zu versorgen, war für mich im zweiten Studiensemester zu viel. Sobald die Burschen fertig waren, wollten sie wissen, ob der Lösungsweg und die Lösungen korrekt sind. Meist fanden sie auf anderen Wegen zum Ziel, als in meiner Vorbereitung stand. Das brachte mich aus dem Konzept.*
- ❖ *Wie beurteilen Sie die Situation aus heutiger Sicht?
Studierende: Ich glaube, die beiden Schüler wollten zeigen, dass sie bessere Mathematiker sind als wir Studierenden und es machte ihnen großen Spaß uns in die Enge zu treiben. Da wir zu diesem Zeitpunkt weder in der Theorie noch in der Praxis Informationen zum Umgang mit besonders Begabten bekommen hatten, waren die Unterrichtsstunden stressig.*
- ❖ *Was möchten Sie noch zu Hochbegabten sagen?
Studierende: Ihre Äußerung: „Ich freue mich, dass ich diese Schüler unterrichten darf!“ konnte ich damals nicht verstehen. Heute habe ich etwas Praxis und sehe die Situation anders und freue mich auch über begabte Schüler/innen. In der Ausbildung der Studierenden sollte der Umgang mit Hochbegabten in Theorie und Praxis berücksichtigt werden.*

2.3 Erkenntnisse einer Praxislehrerin

Es erscheint nicht notwendig, den Fragebogen und das Interview zu interpretieren. Die Antworten der beiden Schüler entsprechen im Wesentlichen den wissenschaftlichen Erkenntnissen. Die Burschen wollten gefordert werden, jede Unterrichtsstunde Neues lernen und keine Langeweile haben. Wurden diese Ansprüche nicht erfüllt, so störten sie und machten den Studierenden die Unterrichtsarbeit schwer.

Die Studierende erkannte das Problem, es war ihr aber auf Grund ihrer fehlenden Vorkenntnisse nicht möglich entsprechenden Unterricht anzubieten. Sie waren im Allgemeinen ‚unproblematisch‘ und wurden nur bei Unterforderung durch Studierende verhaltensauffällig. Sie wollten im Mathematikunterricht immer herausgefordert werden, eigene Lösungswege finden, immer Zusatzbeispiele bekommen. Den bequemen Weg wollten sie nie gehen, als Streber wurden sie nie abgestempelt.

3 Resümee

Begabte Kinder sind in sozialer und emotionaler Hinsicht ‚normal‘. Wenn sie Verhaltensauffälligkeiten zeigen, unterscheiden sich diese hinsichtlich Genese und indizierter Behandlung nicht von den entsprechenden Problemen anderer Kinder. Hochbegabung – Fluch oder Segen? Sicher keines von beiden. Hochbegabung ist eine Herausforderung, eine Chance, die aktiv ergriffen und genutzt werden kann, indem man die intellektuellen Bedürfnisse Hochbegabter wahrnimmt, damit sie ihre Fähigkeiten entfalten können.

Anmerkungen

- 1 Vgl. A. Salcher: Der talentierte Schüler und seine Feinde, Salzburg 2008, S.48.
- 2 Vgl. B. Reichle: Hochbegabte Kinder, Weinheim/Basel 2004, S.25.
- 3 Vgl. <http://www.swiss-paediatrics.org/agenda/cfc/friburg2003/benz-ge.pdf>, [5. 6. 2009].
- 4 Vgl. <http://www.autismus-nordbaden-pfalz.de/ueberall.htm>, [6. 6. 2009].
- 5 Vgl. <http://www.swiss-paediatrics.org/agenda/cfc/friburg2003/benz-ge.pdf>, [5. 6. 2009].
- 6 Vgl. B. Reichle, a.a.O., S.80.
- 7 Vgl. ebd.
- 8 Vgl. A. Salcher, a.a.O., S.136.
- 9 Vgl. S. Winnebrenner: Besonders begabte Kinder in der Regelschule fördern, Donauwörth 2007, S.11.
- 10 Vgl. A. Stapf: Hochbegabte Kinder, München 2003, S.212f.
- 11 S. Winnebrenner, a.a.O., S.5f.

*Ulrike Wagueich, Mag. Dr., Prof., Dipl.Päd.,
Lehrerin an der Praxishauptschule der PH NÖ, Lehrbeauftragte
an der PH NÖ*